

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal am Mittwoch  
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich fester.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Belegträger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstelle, Bergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. ersichtlicher Anspruch auf Ver-  
sicherung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für ange-  
legentlich Anzeigen 7 Goldpfennig, für längere  
am amtlichen Teil 10 Goldpfennig, in Reklameteile  
15 Goldpfennig, einzeln, Umhänge, Schwenker  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 10 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehold.

Verkehrs-Anschluss Nr. 24.

Nr. 53.

Mittwoch, den 2. Juli 1924.

27. Jahrg.

### kleine Zeitung für alle Leser.

- Die Jubiläumsschote der Regierung zum Verfall der Militärkontrollen nach einer letzten Militärkontrollen wurde in Paris überreicht.
- Weichsminnminister Dr. Luther beabsichtigt, das bisher noch bestehende Amt als Oberbürgermeister von Duisburg nunmehr niederzuliegen.
- Der Gesamtantritt des Reichs-Landvolkes tritt am 9. Juli in Berlin zusammen, um sich über die politische und wirtschaftliche Lage auszusprechen.
- Der Reichsparteitag des Zentrum wird am 5. und 6. Oktober in Fulda stattfinden. Am 4. Oktober soll dem Reichsparteitag der Parteitag der preussischen Sozialdemokratischen Partei ebenfalls in Fulda vorangehen.
- Das Karlsruhe wird gemeldet, daß die Franzosen das während des Ruhrstreiks widersprüchlich besetzte Eisenberg demnach räumen wollen.
- In München lauden, wie in Berlin, große Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage statt, denen auch der neue Ministerpräsident Dr. Gölz beizugew.

### Einheitsfront gegen die Schuldfrage.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete im Reichstag in Berlin eine Kundgebung gegen den Frieden von Versailles und die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege — auf. Ich sehr zu loben, um so mehr, als dieser Ausschuss die Spionageorganisation von 70 Vereinen ist. Raff das gesamte Kabinett nimmt an dieser Kundgebung teil — noch besser, denn das ist zugleich eine Protestaktion dagegen, als sei die Regierung Marx sich nicht für darüber, daß alles, aber auch alles daran zu setzen ist, nicht bloß im Ausland die Kriegsschuldfrage nie zur Ruhe kommen zu lassen, sondern auch in Deutschland selbst einmal endlich das Bewußtsein zu wecken, wo es noch nötig, und zu fühlen, wo es vorhanden ist. Daß auf der Seite von Deutschlands Schuld am Kriege das unmoralische Geschleichen beruht, das unsere Zeit kennt, nämlich der Frieden von Versailles, daß aber auf dieser Protestkundgebung auch eine politische Einheitsfront der Redner von dem Deutschen Nationalkongress bis zu dem Sozialdemokraten Dietrich Dorellist war, das ist das Beste an dieser Kundgebung. Denn eines Berrariges hat ja in Deutschland geradezu Maritismus.

Und namentlich in diesen Tagen, da in Versailles das Unheil in breitem Strom sich über uns ergoß, fallen wir selbst einmal ein wenig Bewußtseinsforschung hinein gerade im Anschluß an das Wort des ersten Redners, Prof. K. A. L., der am 12. Juni 1919 die prachtvolle, von tief fühlendem Geiste durchdrungene Rede gegen Versailles gehalten hat in der Aula der Berliner Universität. Raff sagt, daß wir den ungerathen Spruch vom 28. Juni 1919 nicht anerkennen. Leider ist's aber allzu häufig gerade in dem Reichstagssaal, wo jetzt die Protestkundgebung des Arbeitsausschusses stattfand, aus innerpolitischen Gründen aus mander Erklärung zu hören gewesen, die aus Ablehnung gegen das frühere Regime diesem die Schuld am Kriege beimisst und dabei völlig vermag, daß die Regierung damals die rechtmäßige Leistung und Leistung des Reiches und des Volkes darstellte und kein Ausländer die Schuldlosigkeit des deutschen Volkes gegenüber einer „schändlichen“ Regierung anerkennen kann. Und das ist so oft gesprochen worden, daß dieses Märchen nur immer wieder aus den Köpfen herauszuwringen ist. Daß hier kein Vereinnahmungs mehr existieren darf und daß richtungslos abgelehrt werden muß, wer damit noch parteipolitische Ziele verfolgen will.

Professor Goepfert, der besonders an die furchtbaren Folgen erinnert, die Versailles dem Deutschland im Osten, in dem jetzigen Polnischen Weiche brachte, wies darauf hin, daß Deutschland auch nicht vollberechtigt Genosse im Vertrag von Versailles sein konnte, solange dieser Artikel 231 besteht, der uns zu Verbrechen stempelt. Und was man international bei den Ausländern des Verbrechens von Versailles dagegen setzen, — unsere Regierung hat die Pflicht, auch von Mitsiegern aus den Kampf gegen die Schuldfrage aufzurollen.

Aus diesem Frieden von Versailles leitet man ja auch das Recht zur Einheitsfront an die Ruhr ab. Aber solange noch Franzosen und farbige Soldaten den heiligen Boden unseres deutschen Vaterlandes an Weizen und Ruhr betreten und oft bewalden, solange gibt es in den Seelen der Menschen zwischen Saarbrücken und Ranten, zwischen Menden und Hannum keine Ruhe und keinen Frieden, muß der sozialdemokratische Professor Dietrich aus und protestiert gegen das Neue, das man über uns verhängen will, die Neutralisierung der Rheinlande, gegen alles, was an Quälereien und Nachschlügen die 5 Jahre Versailles über uns brachten.

Lüge war der fromme Augenwischling, mit dem man uns die Kolonien raubte, uns Oberbefehligen nahm

und Korojores was — freilich auch hier haben wir auch mancher eigenen, aber der englischen Entschuldigungs-Schuld. England hat eben so wenig wie Frankreich es geduldet, daß Fälle kolonialer Mißgriffe vor aller Öffentlichkeit breitgetrieben wurden, höchstens, wenn sie bei — den andern passierten, dann aber gründlich!  
Doch das alles ist ja vorbei. Wenn wir nur daraus lernen wollen! Wenn wir unseren Feinden imponieren wollen, dann müssen wir Zerkern leben, sagte am Sonntag Professor Sternroth. Vielleicht werden wir doch noch einmal dazu gezwungen, weil die Folgen von Versailles auf uns allen in gleicher Weise fallen. Besonders auf den Frauen und der Jugend. Sene haben die Pflicht, die Jugend zu deutschen Männern und Frauen zu erziehen und diese wieder muß das heilige Gut ihrer Väter, die Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes, wieder erlangen.  
Geschlossen kann das nur, wenn die geistigen Voraussetzungen dafür geschaffen werden und die wichtigste davon ist die Freimütigkeit in dem Bewußtsein, daß alles, was seit dem 28. Juni 1919 geschah, nur auf Ehre aufgebaut ist.  
Bainlevé, der bei der kürzlich stattgefundenen Präsidentschaftswahl in Frankreich seinem Konkurrenten Doumergue weichen mußte, hat am 25. Juni in einer Rede geäußert, Herriot würde eines Tages der „Mittlerpräsident“ des Friedens genannt werden. Es fragte sich freilich dabei: welchen Frieden? Solange der „Friede“ von Versailles mit der Kriegsschuldfrage besteht, kann es keinen wahren Frieden geben.

### Die deutsche Antwort in Paris.

Berlin, 30. Juni.  
In Paris hat heute der deutsche Botschafter, wie angekündigt, dem Präsidenten der Botschafterkonferenz die Antwort unserer Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz und den Brief Herrlots und Macdonalds an den Reichskanzler in Sachen der Militärkontrollen überreicht. Das ziemlich umfangreiche Schriftstück enthält die bedingungslose Zustimmung zu der erneuten letzten Kontrollen und begründet den schweren Schritt mit der allgemeinen Politik der Verständigung die bisherige Gewaltpolitik abstellen werde.

### Aus dem Wortlaut der Note.

Die deutsche Regierung hat volles Verständnis für den Wunsch, die internationale Lage nicht gerade in dem Augenblick zu betonen, wo die Aussicht auf eine schnelle Durchführung des Sachverständigenausschusses die Hoffnung aufkommen läßt, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage und damit zugleich die Grundlage eines allgemeinen und wirklichen Friedens zwischen den beteiligten Völkern gefunden werden kann.

Es ist eine irrtümliche Auffassung, wenn in den alliierten Ländern geglaubt wird, daß in Europa neue bewaffnete Konflikte zu befürchten seien von der zunehmenden Aktivität deutscher Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen träfen. Die deutsche Regierung kann und will nicht in Abrede stellen, daß sich in Deutschland zahlreiche Organisationen befinden, die sich die körperliche Erziehung der deutschen Jugend zur Aufgabe sehen. Diese Organisationen geben aber bei ihren Bestrebungen von dem Bewußtsein aus, daß die frühere allgemeine Verpflichtung nicht nur einen militärischen, sondern auch einen hervorragend erzieherischen Charakter hatte. Manche Erscheinungen der Gegenwart, die geradezu eine Verwahrlosung der Jugend erkennen lassen, müssen auf das Fehlen dieser militärischen Zucht und Erziehung zurückgeführt werden. Gegenüber den Gefahren, die der Entwicklung der Jugend drohen, ist die Wehrmacht die beste und wirksamste Gegenwehr. Die sportlichen und turnerischen Vereinigungen der deutschen Jugend ergehen in Verbindung zu bringen mit militärischen Vorbereitungen Deutschlands, ist daher nicht berechtigt.

Das deutsche Volk lehnt den Gedanken an Krieg ab, und unter allen Umständen beharrt es auf dem Grundsatz, daß eine heimliche Waffenrüstung als ebenso unmöglich wie nutzlos und gefährlich abzulehnen ist.

Demzufolge hat die Reichsregierung sich auch ersichtlich bemüht, die Entlassung gewisser völkischer Verbände, die mit den Zorn- und Spottverleihen nicht vermieden werden dürfen, möglichst zu verhindern. Es ist jedoch von einer ernsthaften Bewusstseinsänderung nicht mehr die Rede sein kann.

Dabei will die deutsche Regierung aber nicht verhehlen, daß im deutschen Volk eine tiefgehende Erbitterung

über die gegenwärtige Lage Deutschlands herrscht, eine Erbitterung, die sich in Protesten und Demonstrationen Luft macht. Es liegt der deutschen Regierung fern, Wunden der Vergangenheit aufzureißen; aber sie muß darauf hinweisen, daß diese ganze Bewegung niemals eine solche Ausdehnung und niemals einen solchen Charakter erhalten hätte, wenn man Deutschland gegenüber von vornherein eine Politik der Verständigung getrieben und ihm die gleichberechtigte Mitarbeit zugelassen hätte. Manche Führer von Staatsmännern der alliierten Mächte lassen darauf schließen, daß sich die Erkenntnis dieser Zusammenhänge Bahn zu brechen beginnt.

Im übrigen glaubt die deutsche Regierung die Tatsache feststellen zu können, daß es keinen ernsthaften Willen in der ganzen Welt gibt, der die Meinung halber fände, daß Deutschland, selbst wenn es wollte, irgendwie inkompetent wäre, in Europa bewaffnete Konflikte herbeizuführen. Deutschlands technische Mittel, die materielle Stärke seiner Armees sind geringer als diejenigen auch nur kleiner Staaten.

Deutschland besitzt gegenwärtig nicht einmal dasjenige Quantum an Munition, das ihm nach dem Vertrag von Versailles zugebilligt ist; es übertrifft in einem Umfang der Waffenstärke verfehlt, der ungleichem in der Geschichte der Völker dasteht.

Die öffentliche Meinung in Deutschland lehnt sich gegen eine erneute Kontrolle seitens der Interalliierten Militärkontrollkommissionen ab, und auch diese Kontrolle für sich allein ein Eingriff in die Reichssouveränität vor sich führt, der an sich schon etwas ganz besonders Verleidendes hat und der ihr überdies im Vertrag von Versailles keine mehr begründet erscheint; sie glaubt, daß die deutsche Abwehr, soweit sie anerkanntermaßen zu einer bestimmten Zeit durchgeführt war, für die Interalliierten Militärkontrollkommissionen auch endgültig erledigt sein muß. Die deutsche Regierung kann auch über nichts von dem Reichsstandpunkt, den sie in ihren früheren Noten ausführlich dargelegt hat, nicht abgehen, und sie hält diesen Reichsstandpunkt ausdrücklich aufrecht.

Wenn sie daraus jetzt gleichwohl nicht die praktischen Folgerungen zieht, so ist für sie hierbei die insofern eingetretene Veränderung der gegenwärtigen Lage bestimmend. Die deutsche Regierung mußte früher unter dem Eindruck stehen, daß die alliierten Regierungen die Militärkontrollen Deutschlands zu einer dauernden machen wollten. Demgegenüber hat die Note der Botschafterkonferenz vom 28. Mai den Gedanken der Einsetzung eines Garantie-Komitees als Stelle der Militärkontrollkommissionen fallen lassen und die geforderte Generalinspektion des Grenzverkehrs der Durchführung der besetzten Vertragsbestimmungen ausdrücklich als den

### Schlussatz der Interalliierten Militärkontrollen

bezeichnet. In dem gemeinsamen Schreiben Gueter Erziehung und des Königlich Großbritannischen Herrn Ministerpräsidenten ist dies erneut zum Ausdruck gekommen. Darüber hinaus glaubt die deutsche Regierung wahrzunehmen zu können, daß die gegenwärtige allgemeine Lage durch das Bestehen gekennzeichnet ist, als die Stelle einer Politik, die den Interalliierten als Generalinspektion bezeichnet, eine Politik der Verständigung zu setzen, eine Politik, die zugleich mit der Lösung der Reparationsfrage auch die Vermeidung aller Kampfmethoden umfaßt, die bisher zur Erzielung dieser Lösung angewandt wurden. Die schweren Opfer, welche die deutsche Regierung von dem deutschen Volk verlangen muß, und die Gedanken des Sachverständigenausschusses in die Zeit umzusetzen, sind nur in der Übergangszeit festbar, daß dem deutschen Volk seine vertragmäßigen Rechte wieder gesichert werden.

In dem Vertrauen darauf, daß diese Auffassung von den alliierten Regierungen geteilt wird, und unter Feststellung der ausdrücklichen Erklärung der alliierten Regierungen, daß es sich bei der geforderten Generalinspektion um den Abschluss der internationalen Militärkontrollen und um den Übergang zu dem in Artikel 213 des Vertrages vorgesehenen Verfahren handeln soll, ist die deutsche Regierung bereit, die Generalinspektion zuzulassen.

Sie ist sich bewußt, daß sie dem deutschen Volk damit eine außerordentliche seelische Belastung zumutet. Sie leidet deshalb daran, daß die Durchführung der Generalinspektion zwischen den alliierten Regierungen und der deutschen Regierung eine Verständigung gefunden wird, die es ermöglicht, die Kontrolle in einer Weise durchzuführen, die bereits von dem Geist erfüllt ist, der die Beziehungen der Völker in Zukunft regeln soll, dem Geiste der Mäßigkeit und des vertrauensvollen Zusammenwirkens, ohne den eine wirkliche Befriedigung dieser Beziehungen undenkbar ist. Die deutsche Regierung darf ferner der Erwartung Ausdruck geben, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission die Generalinspektion mit allen Mitteln beschleunigt.



# „Volk, Staat und Wirtschaft.“

16. Deutscher Kaufmannsgesellschaft.

**Hilfsberg** 1. Br. 30. Juni.  
Die große Ausbeule des deutschen Kaufmannsgesellschaftsverbandes wurde in Anwesenheit von mehr als 2000 Vertretern der deutsche Kaufmannsgesellschaften aus allen Teilen des Reiches, Deutsch-Ostereichs und Böhmens sowie zahlreicher Ehrengäste in Hilfsberg 1. Br. eröffnet.  
Ministerpräsident v. Brüning warb jedes namens des Deutschen Gewerkschaftsbundes und seiner Einzelverbände in bedeutungsvollen Worten auf die verantwortungsvollen Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hin. Wenn wir wieder zu deutscher Freiheit kommen wollen, dann müßte das deutsche Volk geistig aktiv leidet dem Siegeszug des Kapitalismus. Unser politisches Leben krankt am Parteienhaß und leidet unter den Formen des Parteienkampfes. Nur über die Gesamtgesellschaft innerhalb der beruflichen Gruppierung und aller Schichten untereinander führt der Weg zu wahrer Volksgemeinschaft. Gegen die schrankenlose Herrschaft des Kapitalismus erheben wir als Arbeiter und vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus schärfsten Widerstand. Die Annahmen der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände zur plattformigen Sabotage gesetzlicher Einrichtungen, die den Arbeitsmeritereisen dienen könnten, lehnen wir als verwerflich und gefährlich ab. Deutschland hat noch genügend Lebenskraft zum Wiederaufbau des deutschen Volkes und Staates!

## Die Krebsfahrt des neuen Zeppelin.

**Von Friedrichshafen über Berlin nach Staninavianen.**  
Der erste Ausflug des für Amerika erbauten Zeppelin-Kreuzers steht bevor. Voraussichtlich wird am 5. Juli die erste große Probefahrt des Kreuzers unternommen werden. Dieser Flug soll von Friedrichshafen über Deutschland nach Kopenhagen und voraussichtlich auch bis Stockholm und ohne Zwischenlandung wieder nach Friedrichshafen zurückführen, wobei unterwegs Berlin berührt werden soll. An der Probefahrt, an der auch die amerikanische Abnahme-Kommission teilnehmen wird, werden sich noch etwa drei bis vier Werksflieger anschließen. Unter der Voraussetzung, daß die Flüge zur Zufriedenheit der Zeppelin-Gesellschaft und der amerikanischen Kommission ausfallen, soll dann noch im Laufe des Juli, spätestens aber Anfang August, der Flug über den Ozean angetreten werden.

Ungelegen der bisherigen Annahme soll der Anflug nicht über Frankreich führen. Der Zeppelin-Kreuzer wird vielmehr Deutschland durchqueren und bei Hamburg die Nordsee überfliegen, um dann von Schottland aus den Flug über der Atlantischen Ozean anzutreten. An Bord wird sich außer der deutschen Besatzung auch die amerikanische Abnahme-Kommission befinden. Führer des Luftschiffs ist Dr. Goerner. Da man damit rechnet, daß die fünf Motoren eine durchschnittliche Reichweite von 130 Kilometern in der Stunde entwickeln werden, hofft man den ganzen Flug von Friedrichshafen bis nach Kopenhagen in etwa 80 Stunden zurücklegen zu können.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Deutsche Forderungen in Italien.**  
Nachdem Ende 1922 zur beschleunigten Abwicklung des Auslieferungsbefehrs Vereinbarungen mit Großbritannien, Frankreich und Belgien getroffen worden sind, daß Forderungen als verpfändet zurückgegeben werden, die dem Ausgleichamt des Staates des Schuldners erst nach dem 30. April 1924 vom Ausgleichsamt des Gläubigers mitgeteilt werden sollten, ist nunmehr auch mit Italien eine ähnliche Vereinbarung zustande gekommen. Als Embargo für den Austausch der Forderungen zwischen den Parteien ist der 30. September 1924 festgelegt worden. Anwendung des Reichsausgleichsamt mit großer Beschleunigung, spätestens jedoch bis zum 31. August 1924 erfolgen.

**Verbandsrat des preussischen Landgemeindevorstandes West.**  
Der preussische Landgemeindevorstand West hielt in Gagen seinen Verbandstag ab. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die u. a. besagt: „Der preussische Landgemeindevorstand West spricht sich gegen die in der letzten Zeit in Gesetzgebung und Verwaltung immer mehr hervortretenden Bestrebungen aus, unter Ausbeutung des Eigenlebens der Gemeinden, Bürgermeistereien und Ämter, diesen kommunale Aufgaben zu entziehen und sie auf die Kreise zu übertragen. Ganz besonders spricht sich die Versammlung aus dagegen aus, daß der Kreis zum Bezirksfürsorgeverband gemacht wurde und daß ihm grundsätzlich die Erziehung von Jugendkinderen übertragen worden ist.“

**Die Verhandlungen über die Münchenerträge.**  
Die Vertreter der Sechserkommission der deutschen Industrie haben der Reichsregierung über die Verhandlungen mit der Münchener eingehenden Bericht erstattet und sind dann sogleich nach Düsseldorf zurückgekehrt. Dort werden die Verhandlungen fortgesetzt.

**Kosten.**  
X Umbildung des italienischen Kabinetts. Der König nahm das Ministertagebuch der Minister Gentile, Corbino und Carnazza an und ernannte auf Vorschlag von Ministerpräsident Mussolini folgende Minister: Unterrichts: Senator Cassati; Wirtschaft: Senator Loda; öffentliche Arbeiten: Abg. Saracchio. Für das Kolonialministerium, das bisher von Mussolini selbst verwaltet wurde, wurde Abg. Longa de Scalen in Aussicht genommen.

**Frankreich.**  
X Kongreß der Arbeitervereinigungen. Der achte Kongreß der Vereinigungen für Arbeiter wurde in Lyon eröffnet. Vereint waren Vereine von 30 Ländern durch etwa 250 Delegierte. Der Vertreter der christlichen Arbeitervereinigungen erklärte, wenn Frankreich, England, Italien und auch Deutschland ihre Anstrengungen vereinen würden, um den Arbeiterbund zu unterstützen, so würde seine Tätigkeit bald entscheidend werden.

## Erhöhung der unteren Beamtengehälter.

Gruppen 1 bis 6.  
Die Neuregelung der Grundgehälter in den Besoldungsgruppen 1 bis 6 ist von der Regierung wie folgt auf Grund der im Reichstag bewilligten Mittel für den 1. Juni in Kraft genommen worden. Die Aufbesserung pro Monat beträgt in den Dienstaltersstufen 6 bis 9 in Gruppe 1 zwei bis acht Mark, in den Dienstaltersstufen 4 bis 9 der Gruppe 2 zwei bis acht Mark fünfzig, in den Dienstaltersstufen 2 bis 9 der Besoldungsgruppen 3, 4, 5 und 6 zwei bis acht Mark. Die Sozialzulagen sind bei dieser Neuregelung nicht erhöht worden.

## Wirbelfurmkatastrophe in Ohio.

Hundertere von Toten. Ganze Städte zerstört.  
Ein furchtbarer Wirbelfurm wütete über Ohio (Ver. Staaten) und richtete ungeheure Verwüstungen an. Die Städte Lorain und Lore City sind völlig zerstört und wie weggeblasen. Dasselbe Schicksal traf mehrere kleinere Orte. Der Wirbelfurm brachte ein Gebiet von 60 Meilen Ausdehnung der Ufer des Erie-Sees entlang bis Sandusky heim. In Lorain wird die Zahl der Getöteten auf 250 und der Sachschaden auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Aus einem eingezirkelten Ort wurden 165 Leichen geborgen. In Sandusky wurde der am Wasser gelegene Teil der Stadt zerstört. Auch hier und in mehreren Orten der Staaten Pennsylvania wurden zahlreiche Personen getötet.

Der Wind, der mit einer Stärke von 85 englischen Meilen in der Stunde blies, war nach Aussagen von Augenzeugen von einer schrecklichen Wut wegen in Wirbeln und Wolke begleitet, die ungefähr die Gestalt eines Feuerturmes hatte. Die Worte eines Baumeisters: „Was siehergefallen ist, kann nicht mehr wiedergegessen werden“, geben eine Vorstellung von der Schreckenshöhe der Verwüstungen. Die furchtbaren Windstöße, die den Augenblick auf zu arbeiten, als der Sturm einsetzte, so daß die von der Panik ergriffenen Einwohner, die der Wirbelfurm hin und her schoberte, durch die wiederfallenden Drähle nicht getötet wurden.

Das Unwetter brach um sieben Uhr abends ab, nach einem ungewöhnlich heißen Tage. Nach einem einzigen Donnerstags nach dem Regen, der die vorherige Regenzeit. Der Ort war entsetzt. Bäume wurden umgeworfen, Automobile wie Papierstücke umgeworfen, so daß sie aneinander zerfielen. Häuser wurden abgedeckt und ganze Gebäude zum Einsturz gebracht. Zudem Sturm kam noch ein verheerender Brand, da sich die zerstörten Gasleitungen entzündeten. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die Regierung hat sofort umfassende Hilfsmaßnahmen eingeleitet und über den ganzen Staat Ohio Kriegszustand verhängt.

## Nah und Fern.

○ Auffassung des Diebstahls in der amerikanischen Wirtschaft. Im März d. J. wurde in den Klammern der amerikanischen Wirtschaft ein sehr großer Einbruch verzeichnet. Geschloßen wurde u. a. eine kleine Bekleidungs- und Schuhfabrik, die 2000 Dollar und Schweiß über hohe Summen befaßte. Als Täter wurde jetzt ein Arbeiter der Fabrik angeklagt. Er hatte mit den erbeuteten Dollars einen schwindehaften Schmuggelhandel in Weißbrot betrieben.

○ Schläger-Demolition. In Neubrandenburg fand in Gegenwart des Generals Ludendorff und der Reichsregierung die Demolition der von den Franzosen erlassenen Schläger- und Schloß statt. Nach dem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Arbeitern zu einer Kanonade, bei der mehrere Personen durch Pfeilersteine verletzt wurden.

○ Verhinderte Messuren. In einem Dorfe bei Jena sollten schwere Messuren zwischen zwei fremder Verbindungen zum Auszug kommen. Als die zweite Messur im Gange war, wurde das Gehäusen von der Polizei umstellt. Die an der Messur beteiligten Studenten wurden verhaftet.

○ Gewitterstürmen in Pommern. In den letzten Tagen gingen über Pommern schwere Gewitter nieder. Auf den Feldern wurde großer Schaden angerichtet. In Schmach bei Stolp schlug der Blitz in einen Stall, es verbrannten zwölf Schweine. Bei Polkow wurde ein Hofmeister, Vater von neun Kindern, vom Blitz erschlagen. In Swinemünde wurde die Weggend des Kurparks derartig überflutet, daß die Badegäste von Fischern über die Straße getragen werden mußten. In Herringsdorf schlug der Blitz ins Volk am ein und zündete, jedoch konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

○ Neue schwere Autounfälle. In der Nähe von Neubrandenburg, rannte ein Auto, in dem ein Herr von Below und ein Herr von Arnim saßen, an einen Gussabteufel und wurde vollkommen zertrümmert. Below war tot, Arnim ist schwer verletzt. Leichter verletzt wurde der Führer des Autos. — Bei Hambrühl fiel in Boden vier mit vier Personen besetztes Auto in eine Straßengrube. Zwei Brüder Schent, von denen der eine Direktor der Metallwerke Düren war, wurden getötet. Zwei andere Personen trugen Verletzungen davon.

○ Schiffungsladung im Sund. Der dänische Dampfer „Thor“ ist im Sund, südlich von Kopenhagen, gestrandet, wahrscheinlich infolge einer Kesselexplosion. Ein Boot befand sich außer der Besatzung von drei Mann zwölf Passagiere des Kopenhagener, sowie eine aus drei Personen bestehende Familie aus Sonderburg. Mehrere Dampfer eilten sofort herbei, um Hilfe zu bringen. Ein schwedischer Dampfer rettete drei Mann der Besatzung sowie fünf Passagiere, darunter drei Frauen. Ein Mann der Besatzung war verletzt. Die Leichen entkam in einem nachherigen Boot, die sich an Bord des „Thor“ befanden, ist noch unbekannt; ferner werden der Kapitän, der Maschinenmeister und ein Heizer vermisst.

○ Die Löwin ist los. Bei einer Fährüberföhrung in A. d. n. n. bei W. am U. sprang eine Löwin mit einem furchtbar großen Satz über die Gitter mitten in das Publikum. Der Zuschauer bemächtigte sich ungeheure Erregung. Mehrere Frauen und Kinder wurden in dem Gedränge niedergeworfen und schwer verletzt. Die Löwin entkam in einen nachherigen Wald, wo sie nach zweifündiger Jagd von Gendarmen erschossen wurde.

○ Ein schweres Missgeschick ereignete sich, wie aus Paris berichtet wird, bei dem Wettbewerb um den Michel-Lin-Bau. Zwei auf dem Flugplatz Le Bourget aufgeflogene Mikroskopier mußten in der Nähe von Angoulême landen. Dabei verbrannte das Flugzeug. Die Ingenieure kamen den Tod.

**Sunte Lages-Cronin.**  
Breslau. Hier wird sich nächst bei einem Vortrag in der Universität der Rektor der Universität, Domprobst und Prälat Dr. Witel.

Wien. Im Lager von Kaiser-Einbruch (Militär-Infanterie) epidierte beim Abblenden von Gefangenen ein Granat-Explosion, wodurch zwei Soldaten schwer und drei leicht verletzt wurden.

Wien. Nach Nachrichten aus Rio wird eine von einer Wiener Filmgesellschaft in die Wüste entsandte Aufnahmepedition demnächst Nachforschungen zum Zweck.

## Aus dem Gerichtssaal.

○ Zum Tode verurteilt. Das Dessauer Schöffengericht hat den 19jährigen Embardier Emil Schulze als Verbrecher der seine Geliebte, eine 20jährige Dienstmagd, mit einem Strich erlöschte, zum Tode.

○ Scharfe Strafen für deutsche Kolonisten. Das Gericht in Simferopol (Rußland) verurteilte fünfzehn deutsche Kolonisten wegen Überfalls auf Soldaten der Roten Armee. Zwei Kolonisten namens Schneider und Beyer wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt, die übrigen zu Gefängnis von einem bis zu fünf Jahren. Ein Arbeiter dessen, wurde die Todesstrafe in verpfändetes Zuchthaus auf zehn Jahre umgewandelt.

Getreide und Hülsenfrüchte 1000 Rm. je 100 Rm. im Goldmark der Goldmark oder in Metzenmark.	
30. 6. 28. 6.	30. 6. 28. 6.
Weißl. 1. Rm. 138-143	136-141
Rotl. 1. Rm. 119-127	116-124
Wassermehl 127-135	127-135
Fruchtweizen 138-146	138-146
Gerst. 124-134	122-132
Wassermehl 21-25,5	20,5-28
Wassermehl 18,2-21	18-20,8

Weißl. 1. Rm. 30. 6. 28. 6.	
30. 6. 28. 6.	30. 6. 28. 6.
Reinigt 260-280	2,5-2,3
Wassermehl 19-20,5	19-20
Wassermehl 11-12	18-15
Wassermehl 12-13	12-13
Wassermehl 10-11	10-11
Wassermehl 13-14	13-14
Wassermehl 9-10	9-10
Wassermehl 13-14	13-14
Wassermehl 8,6-8,7	8,6-8,7
Wassermehl 17-18	17-18
Wassermehl 6,0-6,2	6,0-6,2
Wassermehl 15	15

## Bermischtes.

— Eine glänzende Entschädigung. Am 26. Oktober 1923 ging ein von einer holländischen Firma angebotenes Patent mit fünf Patenten verloren. Die Firma verlangte Schadenersatz von der Post. Jetzt, im Juni 1924, ist alles schon nach sieben Monaten — waren die Verhandlungen weit gehen, daß die Firma die ihr zustehende Entschädigung ausgezahlt bekommen konnte. Und wirklich lief bei dem hochbetragten Inhaber dieser Lage eine Postanweisung ein mit einer Entschädigungssumme in dem staunenswerten Betrage von — einem Millionen fennig!

— Eine komplizierte Ehegeschichte. Der Eisenbahnarbeiter Sander aus Niederösterreich ist nach zehn Jahren in Gestalt eines nicht aus Rußland in seine Heimat zurückgekehrt. Er war nach Kriegsende freiwillig in Rußland geblieben und hatte sich in Sibirien verheiratet. Von dort brachte er sich seine russische Frau und zwei Kinder mit. Auf dem Bahnhof in Niederösterreich erwarteten ihn seine eigenen Eltern, seine Geschwister und — seine deutsche Frau. Die Wiedersehensfreude war groß. Sander und seine Frau waren nach russischer Art gekleidet. Man darf gespannt sein, wie sich der Konflikt der Doppelheute lösen wird.

— Mörder auf Steingut. Der russische Ethnologe L. A. berichtet über die Mörder russischer Zirkus zur Zeit. Im Orlovskij Gouvernement traf Frau zahlreiche vollständig nackte Menschen an. Im Karolinskij Gouvernement auf eine vollständige Familie von Eisenblech. Sie blieben nicht mehr zu haben. Der Gelehrte kaufte ein solches Eisenblech gegen ein Stahlblech aus. Der Bericht es dem ethnographischen Institut in Moskau, wo es mit der Statistik „gefertigt 1923“ anstandslos Aufnahme fand.

## Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Ammanj. Sieger im deutschen Derby. Das 56. Sentfah Derby wurde Sonntag in Hamburg auf der Horner Bahn bei sehr gutem Besuch gelaufen. Siebzehn Pferde stellten sich dem Start. Favorit war „Monsieur“, gefolgt hat „Ammanj“. Der Besitzer des Derby-Siegers ist der holländische Rassehändler Sieheim, der nur dieses ein Pferd besitzt. „Ammanj“ gewann mit 1 1/2 Längen gegen „Otra“; den dritten Platz belegte „Hornbril“. Der Totalisator quittierte den Sieg mit 21. Hinsichtlich dem Rennen ist, daß die drei ersten Pferde des Derby „Hornbril“ zum Vater haben.

Sp. Der Grand Prix. Im selben Zuge, an dem in Somburg das deutsche Derby entschieden wurde, wurde in Somburg bei Paris der Grand Prix gelaufen. Sieger wurde der holländische „Grandvaal“; der Preis, der ihm zufiel, betrug etwa 500 000 Franc. Das Rennen, dem der Präsident der Republik, der Ministerpräsident Perrot und andere Minister beizuwohnten, endete mit totalen, weil ein Favorit disqualifiziert worden war. Die Fener wehrte mußte mit Wasserkrügen einschreiten.

## Arbeiter und Angestellte.

— (Knappschaffswahlen.) Im Ruhrgebiet haben die Knappschaffswahlen stattgefunden. Die Wahlteilnahme war gering. Sie betrug nur etwa 45 bis 50 %. Allen Anschein nach haben die christlichen Gewerkschaften eine stärkere Zunahme zu verzeichnen. Die drei größten Gewerkschaften: Gemeinereich christlicher Bergarbeiter, Arbeitgeberverband und Union der Gewerkschaften und Sozialisten dürften nunmehr gleich stark vertreten sein.



## Lozales und Provinzielles.

— **Goldmarkpächte der Kirchengemeinde.** Auf behördliche Anordnung sind auch in unserer Gemeinde die fischliche Pächte, die bisher nach Getreidepreisen geschätzt wurden, in Goldmarkpächte umgewandelt worden. An Würdigung der besonders schwierigen Verhältnisse, in welchen sich unsere Pächter befinden, hat der Gemeindekirchenrat die niedrigst zulässigen Pächte als neue Goldmarkpächte festgelegt und zwar für den Parzeller  $\frac{1}{2}$ , und für den Kirchenader  $\frac{1}{2}$  der letzten Vorkriegspacht im Jahre 1914. Auch will während der neuen Goldmarkpächte Kereis mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab angeordnet werden, der Gemeindekirchenrat die Zahlung der neuen Goldmarkpächte erst mit Wirkung vom 1. Juli ab eintreten lassen. Die Gesamtgoldmarkpächte der Wäne Ferne, Schloßhöfen und Gutung verteilen sich auf deren Einzelpächter in der Weise, daß vom 1. Juli ab für jedes Pfund der bisherigen Getreidepacht zu zahlen haben: Die Pächter der Ferne 14,3 Pfennig, die des Schloßhöfens 12,66 Pfennig, und die des Gutungsplanes 8 Pfennig. Bezahlt also beispielsweise ein Pächter des Gutungsplanes im Vierteljahr bisher den jeweiligen Getreidepreis von 50 Mk. Roggen, so hat er nunmehr zu zahlen  $50 \times 8 = 4$  Mk. — Will ein Pächter die neuen Goldmarkpächte nicht anerkennen, so ist der Gemeindekirchenrat verpflichtet, das Nachteiligste mitentscheiden zu lassen. Da aber, wie gesagt, die Mindestgoldmarkpächte durch den Gemeindekirchenrat festgelegt worden sind, so besteht gar keine Aussicht, daß hierbei zugunsten der Pächter entschieden wird. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde, daß die Pächte pünktlich in den Tagen vom 1.—5. Juli bei Herrn Grune zu begleichen sind. Spätere Zahler haben für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen Monat 5 Prozent Verzugszinsen zu entrichten.

**Vom 1. Juli ab erhöhte Hauszinssteuer.** Der Umtausch des ständigen Ausschusses des Landtags beschloß, die Hauszinssteuer vom 1. Juli ab auf 600 vH. und

und vom 1. Oktober ab auf 600 vH. festzusetzen. Ein Zuschlagsrecht für die Gemeinden, die ebenfalls noch 100 vH. erheben sollten, wurde abgelehnt. Es wurde ferner abgelehnt ein Antrag, wonach für die Dauer der Hauszinssteuer die gefällige Miete nicht über den Stand vom 1. 4. 1924 erhöht werden dürfe. Man war allgemein der Ansicht, daß man aus der Wohnungsnot und Wohnungszwangswirtschaft nicht ohne eine allmähliche Angleichung an die bisherige Friedensmiete herauskommen würde, umso mehr, als auch vom 1. Januar 1925 ab die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken wieder eintritt. Für die kleineren Häuser wurde infolgedessen eine Ermäßigung beschloffen, als bei einem Friedensmietwert von 40 vH. eine Herabsetzung der Steuer eintreten kann. Ein deutschnationaler Antrag, wonach der Besitzer im Falle Nichtzahlung der Hauszinssteuer durch die Mieter als Steuerschuldner befreit würde, wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Der Finanzminister gab aber die Erklärung ab, daß für den Fall der Nichtzahlung der Steuer durch den Mieter dem Hausbesitzer die Zahlung der Steuer gestundet und erlassen werden sollte. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Deutschen Volkspartei wurde auch der demokratische Antrag angenommen, wonach vom 1. 10. ab die landwirtschaftlichen Gebäude der Hauszinssteuer in Höhe von 600 vH. unterliegen. Gegen diesen Antrag stimmten nur die Deutschnationalen und das Zentrum. Es wird aus dieser Steuer eine Mehreinnahme von rund 20 Millionen Mark im Jahr erwartet. Wenn der Beschluß, wie zu erwarten, vom Landtag angenommen wird, so bedeutet er eine Erhöhung der Miete um etwa 4 vH. der Friedensmiete.

**Fessen.** Wie mitgeteilt wird, soll die Weiße des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Fessener Helden bestimmt am Sonntag den 3. August stattfinden.

**Schweinitz, 28. Juni.** Der heutige Schweinemarkt war verhältnismäßig mit Verkaufserlösen etwas schwach beschickt, die Preise auch bedeutend herabgedrückt. Für Ferkel wurden je nach Beschaffenheit 5—12 Mark pro Stück gezahlt. Das

Geschäft war recht gedrückt. Ein Beweis, daß die Geldknappheit groß ist.

— **Am 4. Juli:** Schweinematt in Holzdorf.  
**Serberg, 28. Juni.** Bei dem heute morgen niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in die vor der Scheune des Landwirts Ernst Döring-Mahdel stehende Linde ein und sprang auf die Scheune über. Dieselbe stand sofort in hellen Flammen und brannte vollkommen nieder. Der Blitz fuhr weiter in die angrenzende Stallung und tötete eine Färse. Die übrigen Tiere machten sich frei. Die Feuerwehren von Rahnsdorf, Biding, Mahdel und Budau waren zwar sehr schnell zur Stelle, doch konnten sie die Scheune selbst nicht mehr retten und mußten sich darauf beschränken, die Stallung zu löschen.

**Salle, 21. Juni.** Nach einer Meldung sind von dem dortigen Stadtvorordnetenkollegium die Kommunisten bis auf Widerruf von den Sitzungen ausgeschlossen worden, da sie erklärten, daß sie die Geschäftsordnung nicht respektieren würden und sich auch nicht an die Schweigepflicht gebunden hätten.

**Leipzig, 22. Juni.** Bei dem von der hiesigen Flugplatzgesellschaft veranstalteten Fliegen ereignete sich ein feldlicher Unfall. Als am Nachmittage 5 Uhr 30 Minuten der Start zum Fallhüternabflug erfolgte, befand sich die bisher erst zum Fallhüternabflug erprobte, besaß die bisher erst 200 Meter Höhe und sprang mit einem Fallhütern ab. Der Fallhütern öffnete sich jedoch nicht, und die Artifizier stürzte zu Boden und blieb zerstückelt liegen. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

### Bekanntmachung.

Die Miete für Monat Juli beträgt 62 Prozent der reinen Friedensmiete.

Hauszinssteuer-Festsetzungen sind künftig von den Mietern nicht mehr zu zahlen.

Nur überigen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Annaburg, den 1. Juli 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

Unerhört billig

Unerhört billig

# Großer Saison-Ausverkauf

beginnt am

Den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend  
**Verkauf zu rücksichtslos abgebauten Preisen**

## Max Salzmann, Wittenberg

Dienstag  
**1.**  
 Juli 1924  
 morgens 9 Uhr

### Ehrlichen Knecht

sucht **Bernde,**  
 ehemal. Schäfer.

Ein junger, schwarzer

### Hund

zugelassen. Gegen Erhaltung der Anstaltsgelände und Futterkosten abzugeben bei **H. Hanisch,**  
 Colonie Raasdorf.

### 50 000 Goldmark

sind im Ganzen, oder auch in kleineren Beträgen auszuheben. Offerten erbeten unter A. 8. 387 an Rudolf Hoffe, Magdeburg.

Durch meine Anstellung ist es mir möglich

### Geld wie Honig zu verdienen.

Preis inkl. Mutter 1.— Mk. J. Klinge, Adelsdorf i. Schl.

### Max und Moritz.

Max: Lieber Moritz, Du hältst ja eine Hölle mit elegantem Hosenknopf; Du siehst wohl täglich beim Schneider?

Moritz: Sollte mir einfallen? Kennst Du denn den neuen Schläger nicht? Das Zurücklegen befordert Hosenknöpfe „Lux“—bisgelt jede Duz!

D. R. P. a. — D. R. G. M. Preis 2.50 Mk.

Vertreter: **Havelandt, Annaburg.**

# Nicht

**1 Paket Seifenpulver sondern 1 Paket Dixin**

müssen Sie verlangen—dann haben Sie die sichersten und wirklich hochwertigsten Erzeugnisse zu erhalten! **DIXIN** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Walzwirkung und für jeden Haushalt geeignet



**Rahmenbrüche aller Art, Umbau von Herren- zu Damenrädern.**

**Nähmaschinen -: Centrifugen**

**Fahrräder in großer Auswahl, Kinder- und Sportwagen.**

**Emaillier- und Reparatur-Werkstatt**

**Friz Rödler, Annaburg, Fernsprecher Nr. 53.**

# Saison-Ausverkauf

Beginn 1. Juli 1924

**Fertige Wäsche**  
 für Damen, Herren, Kinder einzelne Stücke durch Dekoration und Vorlegen gelitten weit unter Preis

**Die Preise sind außerordentlich billig gestellt.**

**Reste**  
 von Wasch- und Wollstoffen, Seide, Spitzen, Weißwaren, Stickereien, Mantelstoffen, Gardinen.

**Damen-Bekleidung**  
**Waschblusen** 6.—, 5.—, 4.—, 2.25  
**Frotté-Röcke** 10.—, 8.50, 7.—, 6.00  
**Mädchen-Waschkleider** 8.50, 6.50, 4.50  
**Damen-Mäntel** für Winter und Sommer 19.50, 15.—, 13.50 9.75

**Baumwollwaren**  
**Weiß Cöper-Barchent** 1.50, 1.25, 0.95  
**Hemdentuch** 1.40, 1.25, 0.95, 0.80, 0.60  
**Blaudruck** 1.35, 1.25, 0.95  
**Hemdendarchent bunt** 1.25, 1.—, 0.75

**Herren-u. Knabenbekleidung**  
**Herren-Anzüge** BUCKSKIN 45.—, 37.50, 30.—  
**Knaben-Anzüge** BUCKSKIN 8.50 7.50  
**Breeches-Hosen** 12.—, 10.50, 8.50 6.75  
**Oberhemden mit 2 Kragen** 10.—, 8.—, 7.00

**Strickwaren**  
**Herrensocken** 0.70, 0.55, 0.45  
**Kinderstrümpfe** 0.95, 0.60, 0.30  
**Strandjacken u. Jumper** M. 12.—, 5.00

**Teppiche**  
**Perser aus Jute** 35.—, 37.—, 18.50  
**Vorlagen** 5.—, 3.50 2.00  
**Künstlerdecken** hell und dunkel-gründig, bedruckt 10.—, 8.50, 5.50 3.75

**Washstoffe**  
**Baumw. Muslin** 1.50, 1.25 0.85  
**Bedruckte Voile** 2.75, 1.80 0.75  
**Frotté** 2.90, 2.25 1.90

## C. G. Holtzhausen, Wittenberg, Collegienstraße 90

### Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von von ihren schwersten Leiden selbst befreiten. Nur **Walters Althaus,** Heiligenstadt (Hessl.) A. 21

### Möbel-Transporte

per Bahn und Achse führt aus **Otto Knochenhauer Liebenwerda** Fernruf 45. Man verlange Koffenanfrage.

### Metallbetten.

Stahlmatrasen, Kinderbetten bis an Brno. Katalog 61 D frei **Eisenmöbelfab. Sulz (Thür.)**  
**M.-G.-V.**  
 Mittwoch  $\frac{1}{2}$  9 Uhr **Singestunde.**

### R.-C. A.

von 1900. **Mittwoch, den 2. Juli, abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr Haupt-Versammlung** im Hotel „Waldfischchen“. Wichtige Tagesordnung, wird in der Versammlung bekanntgegeben.



# Unser Saison-Ausverkauf

beginnt

Dienstag, den 1. Juli und dauert bis einschließlich 12. Juli.

Wir bieten hiermit Gelegenheit zu besonders vorteilhaftem Einkauf von

## Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

und eine selten günstige Einkaufsgelegenheit für den **Reise- und Ferienbedarf**

Herren-Anzüge  
Jünglings-Anzüge  
Knaben-Anzüge  
Sport-Anzüge  
Loden-Anzüge  
Manchester-Anzüge

Lüster-Saccos  
Wasch-Anzüge  
Strand-Anzüge  
Flanell-Hosen  
Tennis-Hosen  
Sport-Hosen

Covercoat-Paletots  
Gabardine-Mäntel  
Gummi-Mäntel  
Loden-Mäntel  
Loden-Pelerinen  
Loden-Joppen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Knaben-Wasch-Anzüge ————— weit unter Preis ————— Knaben-Wasch-Blusen

# Kleinteich & Albers, Wittenberg.

Dienstag, den 1. Juli, beginnt unser

# Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Kleider, -Mäntel, Kinder-Bekleidung. — Reste aller Arten. — Prinzessröcke für Damen und Kinder.  
Wachstoffe :: Wollstoffe.

**Lüdecke & Sohn** Inhaber: **Wittenberg** Goswiger Straße 7  
Schloßstraße 29

**Werkzeuge aller Art:**  
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sägefräse, Beile, Aexte, Maurerhammer und -Aellen,  
**Haushaltungs-Geräte:**  
Fischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Kofere, Pferdeheermaschinen.

**Wilhelm Grahl.**

**Prima Weißstückerfalk, Portland-Zement, Lochporöse Steine**

sind eingetroffen und empfiehlt  
Sprechsprecher Nr. 6. **Wilh. Runze.**

**Roggenkleie, Weizenschalen, Futtermehl, Leinmehl, Cocoskuchen**

und sonstige Futtermittel offeriert billigst  
**Wilhelm Offe.**

Seite lila **Salon-Tinte** **Arbeitsbücher**  
empfehlen H. Steinbeiß. **Herm. Steinbeiß.**

Die Mitglieder des **Kinderfest-Ausschusses**, sowie alle Herren, welche Interesse am Kinderfest haben, laden ich hiermit zu einer **Sitzung** am **Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr** in „Siegestraum“ ergebenst ein. **Schröder.**

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.**  
— G. G. m. b. H. —

Unseren werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß bis zum **15. Juli** die **Markenarten** und die **neuen Marken**, die vom März bis 1. Juli ausgegeben sind, abgegeben werden müssen.  
**Der Vorstand.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist**  
Annaburg, Forgauestr. 31  
— Telefon Nr. 23 —  
empfehlen sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten**, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes  
Behandlung für **Arantenlassen**.  
Sprechstunden täglich 9-5 Uhr.

**Natronsalpeter,**  
leichtlöslicher **Städstoff-Dünger** für Rüben und Gartengewächse, offeriert  
**Wilhelm Offe.**

## Bezirks-Sängerfest

Annaburg, 5. und 6. Juli.

**Festordnung:**

Sonnabend, den 5. Juli, von abends 9 Uhr ab: **Kommers** in den Sälen **Bürgergarten, Goldener Ring und Neue Welt.**

Sonntag, den 6. Juli, von 11-12 Uhr: **Gefangs-Konzert** von den Vereinen auf dem **Schloßhofe.**

Nachmittags 1 1/2 Uhr: **Festzug** mit einer Unterbrechung auf dem **Marktplatz**, woselbst die **Weihe des Banners** erfolgt.

Anschließend auf dem **Schloßspielplatz:**

**Gruppen- und Massen-Chöre.**

Für **Erfrischungen** etc. auf dem **Platz** ist gesorgt.

Abends von 6 Uhr: **Ball** in den obengenannten Sälen.

Die **Einwohnerschaft Annaburgs**, insbesondere der **Männer-Gesangverein**, werden zu diesem **Fest** freundlichst eingeladen.

Der **Festbeitrag** für **Gäste** beträgt 50 Pfg. und berechtigt zum **Eintritt** für **Sonnabend** in allen Sälen sowie **Sonntag** auf dem **Schloßspielplatz**. Der **Zutritt** zum **Festkonzert** auf dem **Schloßhof** ist für **jedermann** frei.

**Festabzeichen** sind im **Vorverkauf** im **Bürgergarten, Goldenen Ring** und **Neue Welt** erhältlich.

**Grünes** zum **Schmüden** der **Straßen** kann von **Donnerstag, d. 4. Juli** ab im **Bürgergarten** abgeholt werden.

**Das Fest-Komitee**  
des **Arb.-Gesang-Verein „Concordia“.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**







**Urteil im Wehrlar Winderungsprozess.**  
Wehrlar, 16. Juni. Im Wehrlar Winderungsprozess wurden an Strafen verurteilt: 9 Jahre 7 Monate Zuchthaus, 5 bis 10 Jahre Gefängnis und Geldstrafen. Die Strafen betragen 148 Monate 3 Wochen Gefängnis ohne befristete Begnadigung, 228 Monate Gefängnis mit befristeter Begnadigung bzw. Gefängnis von 50 bis 100 Wk. Von 131 Angeklagten wurden 23 freigesprochen.

**Der Einbruch in die Weimarer Käsefabrik.**  
Weimar, 23. Juni. Eine gemeingefährliche Bande, die es bereits die Käsefabrik in Weimar sowie die Grabstätte Weimars beimgelassen hatte, hatte sich hier vor dem großen Schächtergericht zu verantworten. Fünf Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von vier bis zu acht Jahren verurteilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen oder zu geringfügigen Strafen verurteilt wurden.

**Regierungsbildung in Bayern.**  
München, 23. Juni. Heute vormittag wurden im Landtag die interfraktionellen Verhandlungen über die Regierungsbildung fortgesetzt. Die Verhandlungen nähern sich, wie in parlamentarischen Kreisen allgemein wird, dem Abschluss. Die Fraktionen der Vereinten Deutschen Parteien sind in einer besonderen Sitzung zu der Personalauswahl Stellung nehmen.

**Große Unwetterschäden in Bayern.**  
München, 23. Juni. Ein fürchterliches Unwetter ging über die Gegend von Echingau und Weihenberg nieder. Wolkenbrüche und Hagelstürme verheerten die Gegend. In Echingau wurden von 30 bis 40 Menschen getötet. Die Ernterückstände sind unter Wasser. Mächtige Geröllmassen haben das Elektrizitätswerk Echingau zum Einsturz gebracht. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer.

**Mehrheit des Regierungsrates in der Pfalz.**  
Speyer, 23. Juni. Dem Regierungsratspräsidenten der Pfalz, Mathias, zuzugewandt in Speyer, wurde von der Rheinland-Kommision die Ernennung zum Minister und zur Wiederannahme des Reiches erteilt. Er wird die Amtsführung der Regierung in Speyer wieder übernehmen.

**Verhaftung von Kommunistenführern.**  
Ansploß, 23. Juni. Gestern wurden hier mehrere Kommunistenführer verhaftet, die an einer geheimen Versammlung teilgenommen hatten. Die Verhafteten sind unter dem Verdacht der Vorbereitung der Revolution durch den kommunistischen Partei dem Minister übergeben worden.

**Schweres Automobilunfall.**  
Weisfeld, 23. Juni. Ein schweres Automobilunfall hat sich in der vergangenen Nacht auf der Herforder Chaussee ereignet. Dort plagierte der Fahrer eines von Herford kommenden mit sechs Personen besetzten Autos. Der Wagen überfuhr sich. Der Fahrer wurde durch die Stöße, Bandenriss und Rumpfbewerkung, wurde so unglücklich an dem Wagen gefesselt, daß er das Genick brach und sofort tot war. Die anderen Insassen des Wagens wurden mehr oder minder schwer verletzt.

**Die Abstimmung des ehemaligen sächsischen Königshauses.**  
Dresden, 23. Juni. Nach längerer schwieriger Verhandlung ist es in der Frage der Abstimmung über die dem vermaligen Königsfamilie zu einer Vereinbarung gekommen, die vom Gesamtministerium in seiner Sitzung vom 20. Juni gebilligt worden ist. Die Angelegenheit wird nun im Reichsausschuss des Reichstages weiter beraten werden. Die in der früheren Reichsversammlung von 14 Millionen Papiermark ist auf 300 000 Goldmark ausgewertet worden.

**Motiv des Pariser Anfalls.**  
Paris, 23. Juni. „Echo de Paris“ teilt mit, daß General Maillier in seiner Eigenschaft als Kriegsminister dem General Maillier in der Person des Herrn de Serret in einer Zusammenkunft des Verbandes früherer Frontkämpfer zu führen. Die Veranstaltung habe in der Hauptsache eine Protestnote an die Regierung zu richten. „Echo de Paris“ glaubt, daß die gegen den General Maillier getroffene Maßnahme zurückzuführen sei auf das Mißvertrauen, das in radikalen Kreisen verbreitet wurde, als Jüngling Maillier in der Gruppe früherer Frontkämpfer über die „Echo de Paris“ in der Person Maillier habe auf Veranstaltung von Serret nicht zugegeben, daß eine derartige Manifestation auf neue hinausliefe.

**Vom König zum Kaufmann.**  
London, 23. Juni. Pariser Meldungen zufolge reiste am Samstag der entthronte König Georg von Griechenland nach Frankreich ab, um dort eine familiäre Besichtigung anzustellen. Er wird sich in seinem Land bringen lassen. (Was das wohl sein mag?)

## Mansfeld muß abbauen.

**2000 Arbeiter entlassen.**  
Es befindet sich, daß die Mansfeld & Co. für Kupferbergbau sich gezwungen gesehen hat, einen, wenn auch kleinen Teil ihres Unternehmens, den Hermanns-Graaf, zu schließen. 2000 Arbeiter und Angestellte müssen entlassen werden. Wenige hundert können auf die anderen Werke verteilt werden.

Dem deutschen Effektenbesitzer wird dies keine fremde Beschaft sein. „Mansfeld“ ist ihm ein vertrauter Name und Gebirge doch die Aktien dieses einträglichen, ältesten und größten Kupferbergwerks Deutschlands zu den „Schwären“ Böhmen, zusammen mit Bismut, Nichteinmetall usw., die zu bekommen nicht leicht, die zu haben wertvoller Vermögenswert war. Aber das ist ja für die deutsche Wirtschaft nicht so wesentlich. Sehr wohl dagegen das Wert als solches. Mansfeld beschäftigt insgesamt weit über 20 000 Arbeiter. Es war vor einiger Zeit in Schwerekrise verfallen. Die hiesige Franz nicht weiter fallen wollte. Die Regierung sprang ein. Unterstufte. Ermäßigte die Frachtsätze — nur für Mansfeld! Es ging weiter. Nun sinken aber die Kupferpreise, die Wirtschaftslage wird nicht leichter. Der Hermanns-Graaf muß geschlossen werden.

Mansfeld steht der Schwerindustriegruppe Otto Bock im Rhein nahe. Warum ist dies nicht vornehmlich der Welt Gelder unerschöpflich noch Frankreich bringen mußte? Nein. Aber weil sie es nicht für nötig hält; weil sie weiß, daß die deutsche Regierung ein solches Wert nicht herben lassen kann, daß sie ihm auf die großen Beine helfen muß, auch wenn es ihr noch so schwer fällt, den erschöpften Staatskassen zu ziehen. Warum ist dies nicht vornehmlich der Welt Gelder unerschöpflich noch Frankreich bringen mußte? Nein. Aber weil sie es nicht für nötig hält; weil sie weiß, daß die deutsche Regierung ein solches Wert nicht herben lassen kann, daß sie ihm auf die großen Beine helfen muß, auch wenn es ihr noch so schwer fällt, den erschöpften Staatskassen zu ziehen. Warum ist dies nicht vornehmlich der Welt Gelder unerschöpflich noch Frankreich bringen mußte? Nein. Aber weil sie es nicht für nötig hält; weil sie weiß, daß die deutsche Regierung ein solches Wert nicht herben lassen kann, daß sie ihm auf die großen Beine helfen muß, auch wenn es ihr noch so schwer fällt, den erschöpften Staatskassen zu ziehen.

**Der Dichter der „Lateinischen Grammatik“.** Am 25. Juni 1849, vor 73 Jahren also, starb in Karlsruhe ein weitbekanntes Mitglied, Prof. Carl Zumbly, der von 1827 bis zu seinem Tode an der Berliner Universität römische Literatur lehrte, nachdem er durch seine „Lateinische Grammatik“ der Schreier aller Gymnasien, vom Sextaner aufwärts, geworden war. Zumbly's „Geschichte“ wird bekannter und verbreiteter als die Vallden Schillers, denn es gibt kaum einen Deutschen, der nicht die überwältigend schönen Verse:

„Communis vestis, was einen Mann,  
Und auch ein Weib bedeuten kann.“  
„Was man nicht bestimmet kann.“  
„Was man es auf dieser Welt geracht jugende, hätte der Dichter der Gemtsregeln längst kein Denkmal haben müssen, und in einer Segia müßte es stehen!“

**„Nabobdämmerung.“** In Deutschland ist Radio bekannt, doch nicht allen. „L'opinion“ zeigt es bereits bedeutende Alterserscheinungen, und wenn es sich nicht „umfiehlt“ und solche nicht, liegt es vielleicht bald wieder langsam dahin. Auf den ersten Anlauf, auf den großen Radiotempel, der nach der Freigabe des Amstums die halbe Welt erfüllt, ist nur zu rasch die Ernüchterung gefolgt. Radioindustrie, die wie ein großer Biß über Nacht aus der Erde gewachsen war, — wer ein paar Netzenmarkt und ein Geschäftsfeld hatte, gründete eine Radiofirma — hatte in maßlosem Optimismus die Abgabemöglichkeiten derart überschätzt, daß sie bald in der Patsche saß. Dazu kamen Zahlungsunvermögen (man denke nur an die Inflation, an die sich die Geschäftstätigkeit angeschlossen) und in einer Zeit, in der vielleicht wirklich mit Radio „etwas zu machen“ gewesen wäre, das Schicksaltempo der Fabrikation, die nicht genug genug Apparate liefern konnte. Jetzt ist da nicht mehr viel aufzubohlen, denn das Radio ist zurzeit nicht mehr so begehrt oder beliebt wie noch vor einigen Monaten, vor allem wohl die sogenannten „Kunstgenies“ betrifft. Die Preise für Apparate sind sehr hoch, und wenn man ehrlich sein will, muß man gestehen, daß ein solches gutes Grammophon das alles viel besser macht.

nach zum großen Teil der Statut in die Krone geworfen und seitdem in den Händen und Englanden. Es ist allgemein bekannt, daß die Hauptstadt des Jaltanlandes (Sofia) während in Nordamerika im ganzen nur noch 340 000 Wähler hatte; etwa 100 000 davon sind schon so gebildet wie die Weichgelehrten; und es gibt in Washington Indianer, die mit Büchse und Monofel und junge Suvovs, die Chopinische Walzer spielen und zum Fünfhundert geben ...

## Reisekosium für Rom.

Wie Deutsche im Ausland unangehoren. Unter dem Titel „Roma capitale del Paese del Sufu“ (ist Rom die Hauptstadt des Jaltanlandes?) schreibt die in Rom erscheinende „Tribuna“. Niemand will leugnen, daß der Krieg das geographische Mittel Europas gründlich verändert hat. Aber wir erheben die Frage, ob diese Veränderung so weit geht, daß Italien nach Zentralitalien und Rom etwa an die Ufer des Sambellus verlegt ist. Die Frage ist berechtigt auf Grund mancher Touristenfahrungen, die sich in diesen Tagen eine erdachtige Probe zu bewundern Gelegenheit hatten.

Vor wenigen Tagen ist es nämlich zwei hiesigen Forschungsreisenden gelangt, die Piazza Colonna in Rom zu durchqueren im weit aussehenden Schritt ihren vorwärtsstrebenden Bioniere. Die beiden waren das Ziel allgemeiner Bewunderung und allgemeinen Staunens, worüber sie selbst sich indessen durchaus nicht zu verdueren schienen. Die hiesigen Forschungsreisenden waren frisch Begabten, die jedoch im Gegensatz zu europäischen Gelehrten, genau daselbst Kosium trugen: Rafumiform, braune Leder-gamaschen und große Zopfenhelme. Auch die Gattin hatte Kosium angelegt. Und wir haben ihnen Bewunderung gezeigt, diesen unergründlichen Deutschen und keiner nicht minder unergründlichen und nicht minder bewundernden Gattin, Bewunderung dafür, daß sie die Verlegenheit besahen, ohne Maßingewehr sich in eine so gefährliche Gegend wie Rom zu wagen; so nicht einmal Jagdlinien oder Wronnings hatten sie bei sich.

„Aber, aber, aber...“ es muß gesagt werden: diese beiden Forschungsreisenden stellen noch die elegante Klasse dar im Vergleich zu zahllosen ihrer Landsleute. In den eleganten Straßen Roms, im Kirchen und Museen trifft man Reisende — immer Deutsche — die die abenteuerlichsten und verwegensten Kostüme tragen, als ob sie schürftig ins duntelste Afrika wollen zum Empfang bei einem Kaffershäuptling. Der Einbruch dieser Herren ist wohl höchstens und auf die Zeiten in Erinnerung, wo Hunnen und andere Stämme sich auf Rom stürzten, allerdings noch ohne mit Netzenmarkt ausgerüstet zu sein. Es kommt einem vor, als ob sie nicht nur den Valtaunter-schied ausnützen, sondern als ob irgendein Trödelhändler sie für ihre italienische Reise ausgerüstet hätte zu billigen Preisen, um sich einen Eindruck zu verschaffen, was die Welt vom Halse zu schaffen. Die weiblichen Reiterer tragen Kleider, die überhaupt nur noch aus dem Mittelalterlichen bestehen und selbst nicht am Strand geblieben wären; die Männer dagegen tragen Röcke aus grober Seidwand im Schnitt der Kofaten, Hosen, die nicht bis zu den Knien reichen, große Stürmpe und genagelte Schuhe, so daß sie nicht angänglich tragen, oder im wenigstens übertrieben die besten und feinsten der Welt. Die weiblichen Reiterer tragen Kleider, die überhaupt nur noch aus dem Mittelalterlichen bestehen und selbst nicht am Strand geblieben wären; die Männer dagegen tragen Röcke aus grober Seidwand im Schnitt der Kofaten, Hosen, die nicht bis zu den Knien reichen, große Stürmpe und genagelte Schuhe, so daß sie nicht angänglich tragen, oder im wenigstens übertrieben die besten und feinsten der Welt. Die weiblichen Reiterer tragen Kleider, die überhaupt nur noch aus dem Mittelalterlichen bestehen und selbst nicht am Strand geblieben wären; die Männer dagegen tragen Röcke aus grober Seidwand im Schnitt der Kofaten, Hosen, die nicht bis zu den Knien reichen, große Stürmpe und genagelte Schuhe, so daß sie nicht angänglich tragen, oder im wenigstens übertrieben die besten und feinsten der Welt.

So weit das italienische Volk, das schon vor mehreren Wochen einmal in ähnlicher Weise gegen die deutschen Wagensfahrer loswetterte. Nun mag zugegeben werden, daß in der Tat zahlreiche deutsche Touristen in nicht ganz einwandfreien und wenig „solonfähigen“ Kostümen auf die Reise gehen, aber so arg wie die „Zem“ sind das wiederholt festgestellt hat, ist es wirklich nicht. Vor allem aber hätte sich das Volk den Hinweis auf die Netzenmarkt haben sollen: man nimmt sie in dem Italieni Mussolini sehr gern; und die Herren Italiener, von den Straßenbettern, die so zahlreich sind wie der Sand am Meer, bis zu den großen, größeren und allergrößten Hotelbettern, die so viele so einrichten, daß sie alle gar sehr auf ihre Kosten kommen.

## Lerne leiden...

17) (Nachdruck verboten.)  
Durch den steten Umgang mit Großtantiung war ihr Ernst Ahmann eine vertraute Persönlichkeit. Sie hatte fast alle seine Briefe an die alte Dame mitgelesen, hatte seinen Werberang verfolgt und ihr Herz schlug ihm erwartungsvoll entgegen. Sein Winken und Nicken drückten in der Welt, sein helles Streben nach Vollendung hatte ihre Bewunderung erregt und seine wunderlichen, liebevollen Worte für Großtantiung hatten verwandte Seiten in ihrer Brust berührt. Nun sah sie seinem Kommen mit ebenso großer Erregung entgegen wie Großtantiung. Diese sah schon seit Stunden in besonders festlichem Anzuge in ihrem Besuche auf dem Gesesseln und sah verstaunen zum Fenster hinaus auf den Fluß, der an den Wänden angereichert war. Ihre Hände waren wie im Gebet gefaltet, und in ihren Augen lag erwartungsvoller Glanz.  
„Min liebe Zung — min liebe Zung“, sagte sie manchmal vor sich hin mit innigem Ausdruck. Hier in ihrem Besuche wollte sie auf ihn warten, hier sollte er sie finden, wie er sie so sehr liebte und verlassen hatte. Erst mochte er durch Frieden machen mit seinen Eltern, ihnen sollte er zuerst allein gebären. Dann aber wollte sie ihn auch ein Stündchen für sich allein besitzen.  
Als Bettina mit ihrer Arbeit draußen fertig war, kam sie zu Großtantiung ins Zimmer.  
„Nur eine halbe Stunde noch, Großtantiung, dann ist er hier.“  
„Sie alte Dame nicht verläßt.“  
„Ja — dann ist er hier.“  
Bettina atmete tief und schmer.  
„Wir ist so feierlich summe, Großtantiung. Wie schön, daß Ernst so stolz und gerechtfertigt befehlen kann ins Vaterhaus. Wenn er Schiffsarzt da draußen gefahren hätte, wie hätte er denn seine Pflichten gemacht?“  
„Dann wäre er wohl nie heimgekehrt, Bettina. So wenig sich Herz ist, so hart ist sein Kopf.“

Bettina sah auf ihrem alten Platz und verdrängte die Hände um die Arme.  
„Tante Adolphine ist auch sehr erregt, ich merke es wohl, so sehr sie es verbergen will. Sie hat mir zweimal Futter für die Beute herausgegeben.“  
Großtantiung lächelte über diese erschöpfende Beweisführung.  
„Er ist ja doch ihr Sohn — und sie ist ja doch die Mutter, nicht von Stein. Und Onkel Peter — er ist zu Hause geblieben, Bettina.“  
„Ja, Großtantiung. Er sitzt im Wohnzimmer und sieht die Zeitung. Aber er hielt sie verkehrt und merkte nicht, daß die Buchstaben auf dem Kopf standen. Und wenn Tante Adolphine doch das Zimmer ging, dann sah er ihr nach und lächelte. So lächelt du zuweilen, Großtantiung. Ich glaube, er freut sich, daß sie heute nicht ganz so ruhig ist als sonst.“  
„Die alte Dame kopfte Bettina die Wangen.“  
„Was bist du für eine ichare Beobachterin, Kind. Man muß sich vor dir in acht nehmen.“  
„Wie denn Peter hält die Zeitung verkehrt und lächelt.“  
„Der ist, wie jeden Tag, in die Fabrik gegangen. Tante Adolphine wollte ihn zurückhalten. Da machte er ein ärgerliches Gesicht.“  
„Was es Ernst ausgehalten, zehn Jahre lang auf dieses Wiedersehen zu warten, so werde ich meine Schicksal nach ihm auch begreifen können, bis ich heute mittag heimkomme.“  
„Der ist, wie jeden Tag, in die Fabrik gegangen.“  
„Die alte Dame nickte.“  
„Sie werden nie einen guten Faden miteinander spinnen, diese beiden Brüder. Es ist ein Glück, daß ihr Versuch sie trennt. Wären sie dem Wunsch ihrer Eltern entsprechend beide in die Fabrik eingetreten, würde es immer Unfrieden geben.“

Frau Adolphine sah nur ihrem Gatten gegenüber am Fenster des Wohnzimmers, als wäre dies ein Tag wie andere auch. Ihre Hände hielten eine Stieferei, aber sie führte die Nadel wie im Traum. Als endlich draußen der Wagen vorkam, der den heimkehrenden Sohn brachte,

suchte sie einen Moment empor, als wollte sie aufstehen und ihm entgegengehen. Aber sie sank wieder in sich zusammen und schickte weiter an ihrer Arbeit. Nicht einmal dem Kopf wandte sie, um ihn durch den Vorgarten kommen zu sehen.

Peter hatte seine Zeitung weggelegt und war aufgesprungen. In erwartungsvoller Haltung fand er da, die zitternde Hand auf den Tisch gestützt. Nun hörten sie drüben auf dem Korridor einen raschen Schritt, eine maimliche, vollkommene Stimme.  
„Ein leises Beben ging über die Gestalt des alten Herrn, als er diese Stimme hörte. Als Ernst das Vaterhaus verließ, war seine Stimme heller gewesen, war noch leicht umgeben von der Süße zur Liebe. Jetzt klang sie voll und fest. Aus dem Jüngling war inzwischen ein Mann geworden.“

Und nun öffnete sich die Tür. Noch im Mantel, den weichen Hülsen in der Hand, hand eine frohvolle, schlafende Wärmegestalt auf der Schwelle. Aus dem so sehr wartenden großjährigen Gesicht sahen die großen, machtvollen Augen forschend in das Zimmer hinein. Ernst sah die Tür hinter sich ins Schloß. Dann lag plötzlich der Hut in weitem Bogen in eine Ecke und Vater und Sohn hielten sich umschlingen, wortlos vor Bewegung. Sie schützten in diesem Augenblick beide, daß nur der harte Wille der jäh erblinden Frau da drüben am Fenster sie all dem so sehr getrennt hätte. In dem Moment, wo sie sich zum Abschied trennen wollten, sah Frau Adolphine fest und würdevoll im Halbe empor, als sie auf die beiden umschlingenden Männer blickte. Ihrem Namen gehörte der erste Gruß des Sohnes, der vorläufig ihre Gegenwart gar nicht beachtete. Sie hatte ihm beigegeben, großmütig die Hand zum Gruß bieten wollen, und er sah es nicht einmal. Die beiden trennten sich, als wollte er ihn nicht mehr erblicken. Er schloß in diesem Moment die ganze Welt der Erkenntnis, daß sie ihrem Sohne fremd geworden war, aber sie wollte sich die Schuld daran nicht eingestehen. In ihres Mannes Gebaren lag eine summe Abbitte dem Sohne gegenüber und Ernst hatte das sofort herausgefühlt. Sie selbst wollte nicht so sparsam sein. (Fortsetzung folgt.)



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal am Mittwoch  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis: wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Briefträger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstelle, Postgasse 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. ersucht jeder Abonnent auf Ver-  
sicherung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mit-  
telteil hohen Raum 5 Goldpf., für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im  
amtl. Teil 10 Goldpf., im Nebenenteil  
15 Goldpf., einseit. Umrahmung, Schmalzei-  
ten und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Schluss bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 111.

Nr. 53.

Mittwoch, den 2. Juli 1924.

27. Jahrg.

## Kleine Zeitung für effiziente Leser.

- \* Die Aufstellungsnote der Regierung zum Ver-  
langen der Alliierten nach einer letzten Militärkontrolle wurde  
in Paris überreicht.
- \* Reichsfinanzminister Dr. Luther beabsichtigt, das bisher  
noch bestehende Amt als Oberbürgermeister von Duisburg  
am 1. Oktober niederzulassen.
- \* Der Gesamtverband des Reichs-Landbundes tritt am  
9. Juli in Berlin zusammen, um sich über die politische und  
wirtschaftliche Lage auszusprechen.
- \* Der Reichsverband des Zentrums wird am 5. und 6.  
Erster in Hildesheim stattfinden. Am 4. Oktober soll dem Reichs-  
partei der Partei der christlichen Arbeiterpartei gleich-  
falls in Hildesheim stattfinden.
- \* Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß die Franzosen das  
während des Ruhrkampfes widerrechtlich besetzte Offenbach  
demnächst räumen wollen.
- \* In München fanden, wie in Berlin, große Kundgebungen  
gegen die Kriegsschuldfrage statt, denen auch der neue Minister-  
präsident Dr. Held beehrte.

## Einheitsfront gegen die Schuldfrage.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete  
im Reichstag in Berlin eine Kundgebung gegen den  
Frieden von Versailles und die Lüge von Deutsch-  
lands Schuld am Kriege — am 27. Juli zur 10. Jah-  
re, um so mehr, als dieser Ausschuß die Tagesordnung  
von 700 Reichstagen, die das gesamte Reichsgebiet um-  
spannt, an dieser Kundgebung teil — noch besser, denn das  
ist zugleich eine Protestaktion dagegen, als sei die  
Regierung Marx sich nicht klar darüber, daß alles, aber  
auch alles daran zu liegen ist, nicht bloß im Ausland die Kriegs-  
schuldfrage, die zur Ruhe kommen zu lassen, sondern auch  
in Deutschland selbst einmal endlich das Bewußtsein zu  
wecken, wo es noch nötig, und zu stellen, wo es verstanden  
ist. Daß auf der Lage von Deutschlands Schuld am  
Kriege das unvorstellbare Geschehen beruht, das unsere  
Zeit kennt, nämlich der Frieden von Versailles, das  
aber auf dieser Protestkundgebung auch eine politische  
Einheitsfront der Redner vor dem Deutschen  
Nationalkongress bis zu dem Sozialdemokraten Dier-  
cks gelangt war, daß ist das Beste an dieser Kund-  
gebung. Denn etwas Derartiges hat ja in Deutschland  
gedruckt Parteilichkeit.

Und namentlich in diesen Tagen, da in Versailles das  
Unheil in breitem Strom sich über uns ergoß, sollen wir  
selbst einmal ein wenig Selbstverständlichkeit haben gerade  
im Hinblick auf das Wort des erlitten Redners, Prof. Schä-  
fer, am 12. Juni, die Handlung, die ist für uns die  
Geist durchdringende Abrechnung gegen Versailles ge-  
halten hat in der Aula der Berliner Universität. Nach  
dem, daß wir den ungeraten Spruch vom 28. Juni 1919  
nicht anerkennen. Leider ist's aber allzu häufig gerade in  
dem Reichstagsgebäude, wo jetzt die Protestkundgebung des  
Arbeitsausschusses stattfand, aus innerpolitischen Gründen  
aus mander Erklärung zu hören gewesen, die aus Ab-  
rechnung gegen das frühere Regime diesem die Schuld am  
Kriege beimah und dabei völlig vergaß, daß diese Regie-  
rung damals die rechtmäßige Vertretung und Leitung des  
Reiches und des Volkes darstellte und kein Ausländer die  
Schuldlosigkeit des deutschen Volkes gegenüber einer  
„schändlichen“ Regierung anerkennen kann. Und das ist so  
oft geschehen worden, daß dieses Märchen nur schwer  
wieder aus den Köpfen herauszubringen ist. Daß hier  
kein Parteinteresse mehr existieren darf und daß inter-  
national abgelehnt werden muß, wer damit noch partei-  
politische Ziele im Kopf hat.

Professor Schödl, der besonders an die furchtbaren  
Folgen erinnert, die Versailles dem Deutschland im Osten,  
in dem letzten Weltkrieg brachte, weist darauf hin,  
daß Deutschland gar nicht vollberechtigter Genosse im  
Vertrag von Versailles werden könnte, solange dieser Artikel 231  
besteht, der uns zu Verdächtern stempelt. Und mag man  
tauseufmal bei den Anzeichen des Verbruchs von Ver-  
sailles dagegen zielen, — unsere Regierung hat die Pflicht,  
auch von Anstrengungen aus den Kampf gegen die Schuldfrage  
anzustellen.

Aus diesem Frieden von Versailles leitet man ja auch  
das „Recht zur Streikperestroika“ an die Ruhr ab. Aber  
— solange noch französische und farbige Soldaten den heiligen  
Boden unseres deutschen Vaterlandes an Weiden und  
Auen betreten und oft bejudehen, solange gibt es in den  
Seelen der Menschen zwischen Sarajewo und Wien,  
zwischen Madag und Damaskus keine Ruhe und keinen  
Frieden, nicht der sozialdemokratische Professor Dier-  
cks und nicht protegiert gegen das Neue, das man aber  
uns verhängen will, die Neutralisierung der Rheinlande,  
gegen alles, was an Qualereien und Rechtsbrüchen die  
5 Jahre Versailles über uns brachte.

Kühe war der fromme Augenanschlag, mit dem man  
uns die Kolonien raubte, uns der Welt leihen nahm

und was anderswo — freilich auch hier haben wir  
auch man's eigene parteipolitische Engstirnigkeit ent-  
sprechende Schuld. England hat ebenso wenig wie Frank-  
reich es geahndet, daß Fälle kolonialer Mißgriffe vor aller  
Öffentlichkeit breitgetreten wurden, höchstens, wenn sie bei  
— den andern passierten, dann aber gründlich!

Doch das alles ist ja vorbei. Wenn wir nur daraus  
lernen wollten! — Wenn wir anderen Feinden imponieren  
wollen, dann müssen wir Toleranz üben, sagte am Sonntag  
Professor Schödl. Vielleicht werden wir doch noch ein-  
mal dazu gezwungen, weil die Folgen von Versailles auf  
uns allen in gleicher Weise lasten. Besonders auf den Frauen  
und der Jugend. — Eine haben die Pflicht, die Jugend zu  
deutschen Männern und Frauen zu erziehen und diese wieder  
muss das heilige Gut ihrer Väter, die Freiheit und Ehre  
unseres Vaterlandes, nicht erlösen.

Gefahren kann das nur, wenn die geistlichen Vor-  
setzungen dafür geschaffen werden und die wichtigste davon  
ist die Freimütigkeit in dem Bewußtsein, daß alles, was seit  
dem 28. Juni 1919 geschah, nur auf Elend aufgebaut ist.

Reinhold, der bei der kürzlich stattgefundenen Präsi-  
denzwahl in Frankreich seinem Konkurrenten Doumergue  
gegenüber sagte, hat am 25. Juni in einer Rede geküßert,  
Diercks würde eines Tages der „Mittlerpräsident des  
Friedens“ genannt werden. Es fragt sich freilich dabei,  
welchen Friedens! Solange der „Friede“ von Versailles  
mit der Kriegsschuldfrage besteht, kann es keinen wahren Frie-  
den geben.

## Die deutsche Antwort in Paris.

Berlin, 30. Juni.

In Paris hat heute der deutsche Botschafter, wie an-  
gekündigt, dem Vorkommissionar der Vorkommission die An-  
wort unter Regierung auf die Note der Vorkommission  
über den Brief Ceretti und Macdonalds an den  
Reichsminister in Sachen der Militärkontrolle überreicht.  
Das ziemlich umfangreiche Schriftstück spricht die bedin-  
gungslose Zustimmung zu der erneuten letzten Kontrolle  
aus und begründet den schweren Schritt mit der allgemeinen  
Politik der Verständigung die bisherige Gewaltpolitik ab-  
leiten werde.

## Aus dem Wortlaut der Note.

Die deutsche Regierung hat volles Verständnis für den  
Wunsch, die internationale Lage nicht gerade in dem  
Augenblick zu belassen, wo die Aussicht auf eine schnelle  
Durchführung des Schwerfängigen gutdünken die Hoff-  
nung der Reparationsabklärung und die Grundlage eines allgemeinen  
Friedens zwischen den beteiligten Völkern werden kann.

Es ist eine irrtümliche Auffassung, die in  
alliierten Ländern geltend wird, daß in  
unserer Konflikte zu beschließen seien  
nehmenden Aktivität deutscher Organisation  
mehr oder weniger offen militärische  
tungen träfen. Die deutsche Regierung  
nicht in Abrede stellen, daß sich in  
Organisationen befinden, die sich die  
Angewandtheit der deutschen Jugend zu  
Diesen Organisationen gehen aber bei  
von dem Gedanken aus, daß die frühere  
pflicht nicht nur einen militärischen, sondern  
vortragend erzieherischen Charakter hatte.  
Müssen der Gegenwart, die gerade eine  
Lösung der Jugend erkennen lassen, die  
Fehlen dieser militärischen Zu-  
richtung zurückzuführen werden. Gegenüber  
recht, die der Verständigung der Jugend  
ist die Ausbildung des Körpers  
Gegenwehr. Die sportlichen und  
rlichen Vereinigungen der deut-  
gend irgend in Verbindung  
mit militärischen Vorbereitungen  
lands, ist daher nicht rechtmäßig.  
Das deutsche Reich hat den Gedanken  
und unter allen politischen Faktoren besteht  
über, daß eine heimliche Waffenerüstung als  
schon zu nutzlos und gefährlich anzusehen ist.

Dennoch hat die Reichsregierung sich auch  
ernstlich bemüht, die Entlassung gewisser po-  
litische Verbände, die mit den Zensur- und Spion-  
verboten nicht beschützt werden dürfen, rücksichtslos  
durchzuführen, so daß von einer ernsthaften Bewaff-  
nung dieser Verbände nicht mehr die Rede sein kann.

Dabei will die deutsche Regierung aber nicht verhehlen,  
daß im deutschen Volke eine tiefgehende Erbitte-

runge über die gegenwärtige Lage Deutschlands herrscht,  
eine Erbitte, die sich in Protesten und Demonstrationen  
Luft macht. Es liegt der deutschen Regierung fern, Wunden  
der Vergangenheit aufzureißen; aber sie muß darauf hin-  
weisen, daß diese ganze Bewegung niemals eine solche  
Ausdehnung und niemals einen solchen Charakter erhalten  
dürfte, wenn man Deutschland gegenüber von vorüberem  
eine Politik der Verständigung getrieben und ihm die  
gleichberechtigte Mitarbeit zugehenden hätte. Manche  
Angehörigen von Staatsmännern der allii-  
erten Mächte lassen darauf schließen, daß sich die Er-  
kenntnis dieser Zusammenhänge Bahn zu  
brechen beginnt.

Im übrigen glaubt die deutsche Regierung die Ent-  
scheidung zu fassen, daß es keinen ernsthaften Militär  
in der ganzen Welt gibt, der die Meinung haben könnte,  
daß Deutschland, selbst wenn es wollte, irgendeine Invasion  
wäre, in Europa bewaffnete Konflikte herbeizuführen.

Deutschlands technische Mittel, die materielle Stärke  
seiner Armees sind geringer als diejenigen auch nur kleiner  
Staaten.

Deutschland besitzt gegenwärtig nicht einmal dasjenige  
Quantum an Munition, das ihm nach dem Vertrag von  
Versailles zusteht; es ist überhaupt in einem Zustand der  
Waffenlosigkeit versetzt, der ungleichem in der Geschichte  
der Völker dasteht.

Die öffentliche Meinung in Deutschland lehnt sich gegen  
eine erneute Kontrolle seitens der internationalen Militär-  
kontrollkommission deshalb auf, weil diese Kontrolle für  
ständig einen Eingriff in die Reichsouveränität vor Augen  
führt, der an sich schon etwas ganz besonders Verleedendes  
hat und der ihr überdies im Vertrag von Versailles heute  
nicht mehr begründet erscheint; sie glaubt, daß die deutsche  
Überlegenheit, soweit sie anerkanntemassen zu einer bestimm-  
ten Zeit durchzuführen war, für die internationalen Militär-  
kontrollkommission auch endgültig erledigt sein muß. Die  
deutsche Regierung kann auch ihrerseits von dem Ver-  
ständnis, den sie in ihren früheren Noten ausführlich  
dargelegt hat, nicht abgehen, und sie hält diesen Ver-  
ständnispunkt ausdrücklich aufrecht.

Wenn sie daraus jetzt gleichwohl nicht die praktischen  
Folgerungen zieht, so ist für sie hierbei die inwärtigen ein-  
getretene Veränderung der gesamtpolitischen Lage bestimm-  
end. Die deutsche Regierung mußte früher unter dem  
Eindruck stehen, daß die alliierten Regierungen die Militär-  
kontrolle Deutschlands zu einer dauernden machen wollten.  
Demgegenüber hat die Note der Vorkommission vom  
28. Juni den Gedanken der Einsetzung eines Garantie-  
komitees an Stelle der Militärkontrollkommission fallen  
lassen und die gebotene Generalinspektion des Ergebnis-  
ses der Durchführung der vereinbarten Vertragsbestimmungen  
ausdrücklich angedeutet.

Die alliierten Schreibern General  
meintamen Schreibern General  
Großbritannien's Herrn Mil-  
nerent zum Ausdruck gekommen.  
Die deutsche Regierung wach-  
sam gegenwärtige allgemeine Lage  
zunehmend ist, an die Stelle einer  
als Gewaltpolitik bekämpft  
pflicht der Verständigung zu setzen,  
mit der Lösung der Reparations-  
bedingung aller Kampf-  
die bisher zur Erzielung dieser  
beden. Die schweren Opfer, welche  
von dem deutschen Volke verlangt  
in des Schwerfängigen gutdünken  
und nur in der Überzeugung trag-  
volle seine verträglichem Rechte

darauf, daß diese Auffassung von  
recht wird, und unter  
Erklärung der alliierten Re-  
geborenen Generalinspektion  
teralliierten Militärkontrolle und  
im Artikel 213 des Vertrages  
handelt soll, ist die deutsche Re-  
inspektion zuzulassen.  
auf die dem deutschen Volke damit  
die Belastung zunimmt. Sie legt  
über die Möglichkeiten der  
Generalinspektion zwischen den  
und der deutschen Regierung eine  
Verständigung geschlossen wird, die es ermöglicht, die Kon-  
trolle in einer Weise durchzuführen, die bereits von dem  
Geist erfüllt ist, der die Beziehungen der Völker in Zukunft  
regeln soll, dem Geiste der Achtung und des vertrauens-  
vollen Zusammenwirkens, ohne den eine wirkliche Ver-  
ständigung zwischen den Völkern denkbar ist. Die deutsche  
Regierung darf fernher der Erwartung Ausdruck geben, daß  
die internationalen Militärkontrollkommission die General-  
inspektion mit allen Mitteln bestreuen wird.

